

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Front zu. Plötzlich tauchte auch ein französischer Doppeldecker auf, der, von Westen kommend, mit seinen Späheraugen offenbar Einblick in unsere Stellungen gewinnen wollte. Beide Fahrzeuge kamen — ein Moment höchster Spannung hub an — einander schnell näher, und uns, die wir Zeugen des nun Kommenden waren, bot sich ein nervenpeitschendes Schauspiel in den Lüften. Der Franzmann mußte bald einsehen, daß ihm sein Gegner überlegen war. Der Führer des deutschen Kampfflugzeuges parierte alle Manöver des französischen Piloten mit erstaunlicher Geschicklichkeit, sodaß dieser sein Heil in eiligster Flucht suchte. Das war für unseren Flieger das Zeichen zum Angriff. Schnelligst heftete er sich dem Fliehenden an den Schwanz und der Beobachter schoß, offenbar mit ruhiger Sicherheit, nach dem Inzassen des feindlichen Apparates, der bald bedenklich ins Wanken geriet. Mit kühnem Schwung wandte der Deutsche seinen Doppeldecker ziemlich steil in die Höhe, sodaß er direkt über dem Franzosen stand. Im selben Augenblick sah man, wie der Feind im steilen Gleitflug zur Erde flog. Doch drei Sekunden später schoß eine gewaltige Feuergarbe aus dem Apparat. Man vernahm eine heftige Explosion, die das Flugzeug in Stücke riß. Der Motor und zwei Menschen sausten zur Erde nieder und nur noch Teile der brennenden Tragflächen schaukelten kurze Zeit, wie in der Luft umherwirbelndes Papier, zwischen Himmel und Erde. Vermutlich hatte der Beobachter des deutschen Flugzeuges dem Feinde durch einen gut gezielten Bombenwurf von oben herab den Garaus gemacht. Zwar eröffnete die französische Artillerie, die natürlich den Vorgang gesehen hatte, ein rasendes Feuer auf den abziehenden Deutschen, doch dieser zog unverfehrt als stolzer Sieger davon.

#### Verwundete Armierungssoldaten

In einem längeren Bericht „Zwischen Münster und Hilsenfurt“ in der „Bosfischen Zeitung“ erzählt Max Osborn folgendes Erlebnis: „Ein trauriger Zug kommt langsam den Waldsaum hinauf. Verwundete sind es, die von ihren Kameraden vom Verbandsplatz aus auf Tragbahren über den Berggrücken geschafft werden sollen. Die Steigung des Weges hemmt den Schritt der Träger, dadurch erhält das ganze Bild etwas doppelt Ergreifendes und Feierliches. Stumm neigen wir uns vor den armen Burschen, die in der vergangenen Nacht da unten bluten mußten. Einige scheinen schon wieder ein wenig erholt, die Zigarre — nach dem Morphinum der willkommenste Tröster — kann sie schon erquicken. Aber andere haben jenen leeren, zu fernen Gestaden schweifenden Blick, den wir nur zu gut verstehen. Sie sehen wohl kaum, daß wir sie ehrfurchtsvoll grüßen. Doch welchem Truppenteil gehören die braven jungen Männer an? Nun, es sind Armierungssoldaten, die an der Verbesserung der Stellungen arbeiteten, und die mitten im fleißigen Schaffen grausame Granatsplitter trafen. Man hat in der Heimat vielfach über die „Schipper“ gelächelt, als sei es eine harmlose und ungefährliche Gantierung, zu der sie entboten würden — man wird nicht mehr lächeln, wenn man hört, wie auch sie, wenngleich ohne Waffen, als Nichtkämpfer, bei ihrer mühevollen und für den Stellungskrieg gar nicht mehr entbehrlichen Tätigkeit ihr Leben einsetzen. Respekt auch vor diesen Jungens mit Hacke und Spaten, Hammer und Beil! Auch von ihnen wird das Letzte verlangt, das sie freudig tun. Auch sie bewähren sich, wenn es sich fügt, als Helden braver Pflichterfüllung. . .

Raum sind wir halbwegs über den stark beschossenen Berggrücken, da kommen auch die Träger mit den Verwundeten. Sie müssen hier vorbei. Ich denke: das muß der französische Beobachter doch genau erkennen, daß hier jetzt Schwerverwundete fortgeschafft werden. Nun werden sie doch das Feuer einstellen. O, ich Neuling! Ich Tor! Gerade mit doppelter Heftigkeit wird nun herübergeschossen. Rechts und links streuen die Sprengtrichter ihren tödlichen Inhalt aus. „Schonung“? „Menschlichkeit“? „Achtung vor